

GILBERT MOLINIER

Der (un)aufhaltsame Aufstieg des...? Aspekte der ideologischen Konjunktur in Frankreich

»Das Denken wird vom Faschismus als ein Verhalten behandelt. Als solches ist es (neu!) eine juristische, eventuell kriminelle Handlung und wird mit entsprechenden Maßnahmen beantwortet.«¹

Berlin von Paris aus gesehen. Seit mehr als 15 Jahren verbringe ich fast all meine Ferien in Berlin. Ich weiß, das ist eine eigenartige Idee, aber es ist so. Ich liebe weder das Meer noch die Berge noch das Land, ich bevorzuge die großen Städte. Seit 1989 hat sich Berlin sehr verändert. In verschiedener Hinsicht ist es wieder geworden, was es war. Wie für Menschen, die sich nach langer Trennung wiedergefunden haben, scheint auch für diese Stadt zu gelten: Man erkennt das Beste und das Schlimmste wieder, darunter Dinge, die unruhig werden lassen. So sah ich den »gewöhnlichen« Rassismus im Galopp zurückkehren, den Antisemitismus, die Fremdenfeindlichkeit und sogar sehr oft kriminelle Handlungen, von Neonazis begangen.

In Frankreich herrscht die starke Tendenz, glauben zu machen, daß dies isolierte Akte seien; ich weiß, daß das falsch ist; damit diese Gruppen agieren können, ist es nötig, daß sie ermutigt werden, und sei es auch nur durch stille Zustimmung. In Frankreich wird oft, sehr oft versucht, glauben zu machen, daß dies das traurige Privileg des Erbes der deutschen Geschichte sei und bleibe; ich weiß, daß es falsch ist; es ist eine Art, sich auf billige Weise zu beruhigen. Auch in Frankreich entstehen sonderbare Sachen.

Paris von Paris aus gesehen. In Frankreich ist das politische Leben mehr und mehr vergiftet durch das, was man beschönigend »Affären« nennt. In dieser ideologischen Atmosphäre fällt das Atmen immer schwerer. Kürzlich schrieb Jean-Francois Kahn in einem Leitartikel von *L'Événement du jeudi* mit Blick auf die Negationisten – das sind diejenigen, die in Frankreich die Existenz des Holocaust negieren – :»Es geht heute nicht mehr darum, der Front national Hindernisse in den Weg zu legen, sondern das Wasser versiegen zu lassen, in dem der gefährliche Fisch badet und sich tummelt.«² Der Inhalt dieses Textes klingt wie ein Notruf.

Faschisten *in potentia*, davon hat Frankreich die Schubladen voll. Da sind einmal diese anerkannten, karikaturenhafte Nazis; doch sie machen zur Zeit eine ganz kleine Minderheit aus. Und das juristische Arsenal in Frankreich ist ausreichend stark, um sie in ihren Aktivitäten zu hindern. Wenn sie weiter agieren können, ist es

Gilbert Molinier – Jg. 1950, Lehrer für Philosophie, Veröffentlichung von Artikeln über Deutschland und über Medien in Frankreich; Übersetzungen von Peter Ruben, Christoph Hein und Heiner Müller.

1 B. Brecht: Schriften zur Politik und Gesellschaft, Gesammelte Werke, Band 20, Frankfurt am Main 1967, S. 130.

2 J.-F. Kahn in: *L'Événement du jeudi*, n° 1601, 27.6. – 3.7.1996.

nur möglich, weil sie implizit ermutigt sind durch diese immer größer werdende Masse, gefährlich größer werdende Masse der Gutgläubigen, Devoten, Bigotten, Scheinheiligen, die das intellektuelle Leben und ganz einfach das Leben vergiften. Wie ich selbst kann jeder im Umfeld seiner Arbeit, im Kreis seiner Nachbarschaft, unter Bekannten derer schon viel mehr finden, als es Finger an einer Hand gibt; und insbesondere dort, wo man sie am wenigsten erwartet. Ohne daß sie es beabsichtigen, bereiten sie den schlammigen Boden vor und waten darin.

Aus Anlaß einer Pressekampagne

Hören Sie die folgende Geschichte, die sehr bezeichnend ist für das, was im Begriff ist, in Frankreich zu geschehen. Jedes Detail dieser Geschichte hat seine Bedeutung. Begonnen hat sie im Juni in einem Gymnasium in Maurepas, einer kleinen Stadt der Pariser Umgebung. Im letzten Februar hatte eine Lehrerin für Physik einer 9. Klasse folgende Aufgabe gestellt:

»Hitler hat die Juden getötet, indem er sie in Lastwagen einschloß, deren Auspuffrohre nach innen führten. Welches Volumen Kohlenmonoxid muß ausströmen, um eine tödliche Dosis CO von 5 % zu erreichen, wenn das Volumen eines Lastwagens 50 m³ hat? Welches Volumen Kohlenmonoxid produzierte der Motor pro Stunde, wenn man weiß, daß die Menschen im Durchschnitt 20 Minuten brauchten, um zu sterben?«

Diese Aufgabe wurde von der gleichen Lehrerin seit Jahren in der 9. Klasse gestellt – als eine Demonstration dafür, mit welcher mathematischen Nüchternheit die Gelehrten an den schlimmsten Unternehmungen der Vernichtung mitwirken können, ohne zu protestieren; als eine ganz unmittelbare Erinnerung daran, wie Wissenschaftler an der Vernichtung der Juden während der Zeit des Nazismus teilgenommen haben. Die Lehrerin stellt diese Aufgabe regelmäßig während der Zeit des Andenkens an den Aufstand im Warschauer Ghetto. Sie ist mit einem Juden verheiratet und heißt Schulmann.

Einige Monate später, während die Medien die Negationisten zum Thema machten, kamen einige Eltern³ der Schüler dieses Gymnasiums zu der Auffassung, daß diese Übung nur die Tat einer Negationistin sein könne, und sie wendeten sich an einen Radiosender, *Radio Shalom*, der, sehr wahrscheinlich ohne die geringste Verifikation der »Informationen« vorgenommen zu haben, diese »Informationen« über seinen Sender verbreitete. Am darauf folgenden Tag bemächtigten sich die ganze Presse von *France-Soir* bis *L'Humanité* sowie alle Fernseh- und Radiosender des Ereignisses, um den Charakter dieser Aufgabe zu denunzieren. Man stürzte sich auf die Lehrerin, entrüstete sich laut über sie, eine Tageszeitung publizierte ihr Photo auf der ersten Seite.

Nicht ohne Ekel kann man »diese journalistische Rhetorik, Kilo von Tugend, Eseleien von Philistern, in dichten Scheiben geliefert«⁴ wieder lesen. »Die Fabriken des Journalismus« haben im Einverständnis »ihre klebrige Vermittlungsschicht«⁵ ausgegossen; die Alchemie des Konsens funktioniert wunderbar, ein Horror! Diese Art und Weise von Einstimmigkeit ist das sichere Zeichen

3 Inzwischen habe ich erfahren, daß Frau Schulmann auch durch einige Kollegen denunziert wurde.

4 A. Brossat: *Fetes sauvages de la démocratie*, Paris 1996, S. 45.

5 F. Nietzsche: Ueber die Zukunft unserer Bildungsanstalten, in: *Kritische Studienausgabe*, München 1988, S. 671.

des Auftauchens der »democrassie«.⁶ »In zunehmendem Maße strebt heute die Demokratie des Konsens danach, die Sammlung durch die Verklebung zu produzieren. (...) Sie setzt Strategien von Vermeidung, von Neutralisierung oder von Anästhesie des Konflikts in Bewegung, die auf Gefühle und Evidenzen eines pseudo-sensus-communis abzielen. Die Vereinigung durch eine fusionelle Aggregation rund um ein Spektakel, ein starkes Moment – Opfer oder monumentale Zeremonie – ist dieses Element, das die undemokratischen Regime gemeinsam haben und das die Tendenz hat, immer massiver in die erschöpften oder verfälschten Demokratien einzusickern.«⁷ Man stelle sich die Bigotten vor: »Mein Gott! Was machen die Lehrer mit unseren Kindern!«, »Wie kann man solche Sachen in den Klassen erzählen?«, »Mein armes Kind, wie böse ist deine Lehrerin.«...

Einen Tag später suspendierten die Behörden die Lehrerin – mit dem Segen des Ministers. Sie hatte also nicht mehr das Recht zu unterrichten. Ihr wurde von Amts wegen die Versetzung angedroht. So werden heute »Monster« hergestellt. Die Lektüre der scharfen Analyse von Alain Brossat ist hochinteressant: »Allerdings, wie der Sündenbock definiert sich das Monster in erster Linie als eine Rolle, eine Funktion, »ein Platz einnehmen« und nicht wie eine Natur oder ein Wesen. Man kommt nicht als Monster auf die Welt, so wie man auch nicht als Sündenbock geboren wird, man wird es oder man wird es nicht, gemäß der Bestimmung einer politischen Gestaltung, der Bedürfnisse einer Krise, der Besonderheiten einer kollektiven Trance. Die Wahl des Monsters (so wie die des Sündenbocks) hat einen fundamentalen konventionellen Charakter, was nicht bedeutet, im Gegenteil weit entfernt davon ist, daß sie zufällig entstehen. (...) Das Monster braucht spezifische »Eigenschaften«; es muß allein, dezentriert, sichtbar sein.«⁸

In dieser Sache ist niemand auf die Idee gekommen, die Fakten zu prüfen. Wie Alfredo Bauer sagt: »Die Journalisten sind völlig unabhängig, völlig unabhängig von der Wahrheit.«⁹ Keiner hat darauf hingewiesen, daß die Schüler ihrer Klasse auf dem Hof der Schule gestreikt haben mit dem Ruf »Schulmann! Schulmann!«, um ihre Unterstützung für sie zu bezeugen – welcher Art von Druck von seiten der Behörden, der Eltern usw. diese Schüler ausgesetzt waren, kann man sich leicht vorstellen. Man fragt sich auch, ob ein Journalist die berufliche Neugier gehabt hat, diese Physik-Aufgabe zu lesen oder sie gar zu lösen.

Was für ein Vorgang: Jemand, der die Existenz des Holocaust bejaht, wurde des Negationismus beschuldigt! Von einem phänomenologischen Standpunkt aus ist sehr interessant die Serie von Verschiebungen – Umkippenen, die diese Geschichte strukturieren; allerdings scheint jeder der Protagonisten das Gegenteil von dem zu sein, der er ist: der Lehrer, der den Nazismus denunziert und seine Arbeit als Mensch und Bürger macht, wird das negationistische »Monster«; die Journalisten, die Bigotten als Geburtshelfer des »Monsters« stellen sich als Garant der Moral dar; und die Negationisten, die echten, bekommen die Werbung, das Sprungbrett, das sie sich erhoffen, d.h. man wird gezwungen sein, sich auf ihr Terrain zu begeben.

6 Unübersetzbares Wortspiel des Autors, crasse bedeutet auf französisch Dreck.

7 A. Brossat, *ibid.*, S. 137f.

8 *ibid.*, S. 61.

9 Alfredo Bauer: *Le faiseur des temps d'enfer*. Unveröffentlichtlicher Text.

GILBERT MOLINIER
Professeur de philosophie
Madame NOELLE SCHULMANN
Professeur de physique

Sehr geehrte Frau Noelle Schulmann, ich kenne Sie nicht, und trotzdem kenne ich Sie schon seit langem. Wir haben den gleichen Beruf, schwere und spannende Arbeit, insbesondere, wenn man diese wie Sie mit »der Leidenschaft des Kopfes« ausübt. Deshalb hatten Sie Schwierigkeiten mit der

Behörde. Diesmal mischten sich die »Wächter der Ordnung« ein. Ich weiß, weil ich es oft erlebt habe, daß es nicht so einfach ist, allein gegen alle zu sein, insbesondere wenn man etwas macht, was ermutigend sein sollte. Was mich angeht, betrachte ich Sie als jemanden, der die Ehre des Unterrichts rettet. Was kann ich anderes sagen, außer daß ich im Laufe meiner Schulzeit gern mehr Lehrer wie Sie getroffen hätte. Verzeihen Sie mir, wenn ich Sie an etwas erinnere, was Sie schon wissen. In einem sehr wenig bekannten Roman, Z. Marcas, schrieb Honoré de Balzac: »Zwischen den Fakten des Lebens und den Namen der Menschen gibt es geheime und ungeklärte Beziehungen (...) die überraschen; oft ferne Konkordanzen, aber gewichtige, die Wirkung zeigen. Und der Globus ist voll, alles wird dadurch zusammengehalten.« Auf Deutsch bedeutet Ihr Name – Der Mann der Schule –, das heißt, wenn ich mich nicht irre – der Rabbi – auf Jiddisch ... Alles, was Sie als Mißachtung und Demütigung erlebt haben, ist nicht nur ungerrecht, und allein das würde genügen, um Ihre Richter zu diskreditieren, sondern es beweist noch mehr, wie tief die Zerrüttung und wie verfault der Zustand der französischen Gesellschaft ist. Was Ihnen passiert ist, fordert uns zum Nachdenken. Unglücklicherweise geht es immer zu langsam, wenn ich es versuche, deshalb bekommen Sie diesen Brief mit einer gewissen Verspätung, und ich bitte Sie, mir das nachzusehen. Wenn Sie diesen Text lesen, werden Sie die Gelegenheit haben zu sehen, daß Sie

Wir sehen hier die Schauspieler eines Dramas versammelt, das riskiert, die Tragödie von morgen zu werden – wenn wir es laufen lassen. Auf der einen Seite finden sich die Eltern der Schüler, die politischen Autoritäten, die Behörden und die Medien; auf der anderen finden sich die Schüler und die Lehrer. Zwischen den beiden stehen die Wahrheit und das Gedächtnis, die Gegenwart und die Zukunft in Frage. In dieser Affäre agiert jeder gemäß seiner Überzeugung.

Wie kann man diese Fakten analysieren? Wie kann man erklären, daß das Hauptthema und das Thema, das alle aktuellen politischen und ideologischen Tendenzen eint, d.h. diese Referenz an den Holocaust, in diesem Fall derart sanktioniert wird? Aus meiner Sicht, und es ist das, was ich versuchen werde zu demonstrieren, ist diese Affäre beispielhaft. Gewiß ist ein neuer Schritt in Richtung Schrecken vollzogen, ein neuer Schritt in Richtung Barbarei.

Aber eine Analyse drängt sich auf, und sie kann auf verschiedenen Ebenen gemacht werden. Hier werden drei wesentliche Aspekte bearbeitet. Einer bezieht sich auf die Funktion der Medien in der französischen Gesellschaft als »modernes« Äquivalent der Inquisition und als moralische und normalisierende Instanz; ein anderer bezieht sich auf den neuen Platz, den die Schule als Verbreiter des Wissens und der Kenntnisse besetzt. Es scheint, als ob man die Lehrer »auf Vordermann« bringen und die Vermittlung des Wissens auf ihre technische Dimension reduzieren will. Zuletzt bezieht sich ein anderer Aspekt auf die ganz besondere Rolle, die der Holocaust in der Auffassung der konsensuellen Demokratie spielt. Wie jeder weiß: Wenn man anfängt, etwas von bestimmten historischen und sozialen Phänomenen zu begreifen, ist es schon fast zu spät.

Neutralität und Objektivität

Ich habe schon mit zahlreichen Menschen über diese Physik-Aufgabe gesprochen und mußte feststellen, daß ihr Inhalt auch Menschen, die gutwillig sind, stark verunsichert. Deshalb muß zunächst diese Verunsicherung erklärt werden. Aus meiner Sicht geht sie auf ein doppeltes Mißverständnis zurück: Es betrifft zum einen diesen Unterricht und insbesondere die Unterrichtung der Wissenschaft und zum anderen die Rolle der Wissenschaften in der Gesellschaft. Eine Betrachtungsweise mit langer Tradition behauptet, daß Unterricht neutral sei und sein müsse. Dies träfe gleichfalls auf die Wissenschaften selbst zu.

Es geht hier um einen zweifachen Irrtum. Als staatliche Institution kann die Schule, gleich welche, nicht neutral sein – und das per Definition. Das hieße letztlich, daß der Staat als politische Instanz neutral sei. Das wäre ein Widerspruch in sich.

Was die Neutralität der Wissenschaften betrifft, würde es nicht schwer sein zu zeigen, daß dieses Vorurteil genauso prägnant und falsch ist wie das erste. Erinnert sei einfach daran, was Bertolt Brecht zwischen 1933 und 1939 in seinen Aufsätzen über den Faschismus, nachdenkend über die *Widerstandsfähigkeit der Vernunft*, schrieb: »Der Physiker muß imstande sein, für den Krieg optische Apparate zu konstruieren, die eine sehr weite Sicht gewähren, zugleich muß er imstande sein, Vorgänge für ihn

gefährlichster Art in seiner nächsten Nähe, sagen wir an seiner Universität, nicht zu sehen. Er hat Schutzvorrichtungen zu konstruieren gegen die Angriffe fremder Nationen, aber er darf nicht darüber nachdenken, was zu machen ist gegen die Angriffe auf ihn von seiten der eigenen Behörden. Der Arzt in seiner Klinik sucht ein Mittel gegen den Krebs, der seinen Patienten bedroht; aber er darf *nicht* das Mittel suchen gegen das Gelbkreuzgas und die Fliegerbomben, die ihn selbst in seiner Klinik bedrohen. Denn das einzige Mittel gegen die Vergasung wäre ein Mittel gegen den Krieg. Die Kopfarbeiter müssen ihre logischen Fähigkeiten ständig ausbilden, um ihre Einzelgebiete bearbeiten zu können, aber sie müssen fähig sein, diese logischen Fähigkeiten nicht an Hauptgebiete heranzubringen.«¹⁰

Daß man Physik unterrichten kann, selbst und insbesondere Anfängern, ohne daß die Lehrer das Recht haben, ihren Schülern zu zeigen, daß Wissenschaften äußerliche Objekte einer Totalität, die man Gesellschaft nennt, sind, das sollte ein Skandal sein und nicht das Gegenteil.¹¹

Affektive Identifikation und kritische Distanzierung

Aus meiner Sicht aber sind wir hier in einen Rahmen gestellt, der weit den einer einfachen Ignoranz überschreitet. Haben zahlreiche Menschen, die ich traf, eine gewisse Verunsicherung ausgedrückt, so haben andere, nicht weniger zahlreich, diese Physik-Aufgabe mit einem gewissen Erschrecken aufgenommen. Auch hier geht es darum, die Ursachen zu verstehen.

Diese Übung zu machen, setzt voraus, daß man sich *in Gedanken* an die Stelle der Täter und nicht an die der Opfer setzt. Es ist diese *intellektuelle Operation*, die den einfachen Rahmen der mathematischen Übung überschreitet und die einen kritischen und reflexiven Wert beinhaltet. Nur diese Operation ist es jedoch, die das mentale Funktionieren des Täters zu verstehen erlaubt, d.h. ermöglicht, ihn zu bekämpfen.

A contrario ist das Erschrecken der Ausdruck einer *affektiven Identifikation* mit den Opfern, Moment eines sentimental Seelenbündnisses. Diejenigen, die erschrocken sind, befinden sich auf der Ebene eines *infantilen Verhaltens*. Sie unterscheiden nicht mehr zwischen intellektueller Anforderung und affektiver Identifikation. Kritische Distanzierung setzt voraus, aus sich selbst herauszugehen, sich damit in Gedanken an die Stelle eines anderen zu versetzen, um die Dynamik des Tuns des anderen verstehen zu können. Im Gegensatz dazu beansprucht das Subjekt bei affektiver Identifikation nur seine Zugehörigkeit zu einer Gruppe und lehnt zugleich eine andere ab.

Es ist ungefähr die intellektuelle Ebene, auf die sich das Fernsehen stellt: Man fordert den Zuschauer auf, sich mit dem Helden (notwendigerweise gut) zu identifizieren und den Täter (notwendigerweise böse) zu verwerfen. Durch die Fata Morgana der Bilder gefesselt, seinen Verstand anästhesierend, ist der Zuschauer unfähig, diese zwei Register, das intellektuelle und das affektive, zu unterscheiden.

nie allein waren. Es ist viel besser, auf der Seite von Spinoza, Brecht ... zu sein als auf der Seite derjenigen, die Pablo Neruda »Hurensöhne« nannte.

Mit herzlichen Grüßen

10 B. Brecht, *ibid.*, S. 253.

11 Es ist beispielsweise das, was das letzte Buch von Jean-Paul Jouary zeigt: *Enseigner la vérité, Essai sur les sciences et leurs représentations*, Paris 1996.

Verneinung und Tabu

Aber das ist nicht alles. Sich intellektuell auf den Platz des Täters zu stellen setzt voraus, daß man dieser Täter sein könnte, das heißt in diesem Fall anzuerkennen, daß der Genozid nicht von nicht-menschlichen Monstern gemacht wurde, und daß die Täter nicht Dämonen waren, von denen man nicht weiß, woher sie kamen, sondern ganz normale Menschen. Auch ich könnte dieser Täter sein. D.h. das, was damals entstanden ist, kann sich heute sehr wohl wiederholen, wenn die historischen Bedingungen gegeben sind. Wie Jacques Rancière das erklärt: »Es gibt nichts in der Monstrosität des Holocaust, was jenseits des Denkbaren ist, nichts, was die gesamten Kapazitäten der Grausamkeit und der Schändlichkeit der modernen Staaten übersteigt, wenn sie zugleich alle Mittel der Macht zu Verfügung haben.«¹² Alle wissen, daß wir noch nicht an diesem Punkt angekommen sind, zumindest in Frankreich, ich betone: noch nicht, aber keiner kann negieren, daß es heute eine gewisse faschistische Gewalt gibt.

Diese Physik-Aufgabe und ihre Autorin zu verurteilen heißt einerseits, den Faschismus zu *isolieren*, d.h. daraus ein ahistorisches Phänomen zu machen (der gleiche Mechanismus der Aufspaltung von Schulfächern [Physik – Politik] findet sich hier unter der Form der Aufspaltung historischer Epochen). Andererseits bedeutet eine Verurteilung, die Existenz des Faschismus in uns und in der Welt heute zu *verneinen*. Genauer gesagt, gibt es hier ein ungeheures Paradoxon, das Alain Badiou analysiert: »Die Vernichtung und die Nazis sind sowohl unvorstellbar, unaussprechlich, ohne denkbare Vorgänger oder Nachkommen, sie sind als die absolute Form des Bösen benannt; und trotzdem sind sie ständig evoziert, verglichen in irgendwelchen Umständen, in denen man in der Gesellschaft eine Wirkung des Bewußtseins des Bösen produzieren möchte; denn im Allgemeinen gibt es nur eine Öffnung des Bösen unter der historischen Bedingung des radikalen Bösen. (...) Es muß so sein, daß alles, was Maßstab ist, nicht meßbar und trotzdem immer wieder Maßstab ist.«¹³

Um aus dem Nazismus ein total äußeres Phänomen zu machen, das sich jeder Genese, jeder Abstammung entzieht, um daraus eine Art von purer Monstrosität zu machen, muß jede historische und politische Erklärung des Nazismus beseitigt werden. Es wird ein *Tabu* geschaffen.

Oder: Wie es der Bildungsminister mit atemberaubender Offenheit ausdrückte, als er Frau Schulmann suspendierte: »Man hat versucht, wissenschaftlich den schlimmsten Horror zu behandeln, so als ob er ein Fakt wäre, auf den ganz normale Kriterien angewendet werden könnten. Der Holocaust verdient, behandelt zu werden als Sache, die ein heiliges Horrorgefühl inspiriert.«¹⁴ Alles ist gesagt: Der Boden der Wissenschaft, der Rationalität muß verlassen werden, und man muß Zuflucht auf dem heiligen und religiösen Boden suchen. Wir werden aufgefordert, auf das Terrain der religiösen Verdummung auszuweichen. Die Frage, die hier gestellt (und gelöst) ist durch den sehr katholischen Minister, ist hoch wichtig. Alles passiert so, als ob er seine Funktion als Minister vergessen habe, Minister einer weltlichen Schule, um sich als

12 J. Rancière: *La Mésestente, Politique et Philosophie*, Paris 1995, S. 180.

13 Alain Badiou: *L'éthique, Essai sur la conscience du Mal*, Paris 1994, S. 56f.

14 F. Bayrou in: *Le Monde*, 5.6.1996.

Großinquisitor darzustellen. Gegen die Lehrer und die Unterrichtung vertritt er ganz genau die gleiche Position, die die Theologen gegen Spinoza nach der Veröffentlichung des Theologisch – politischen Traktats eingenommen haben: die Position des Zensors. Unterrichtet man noch in einer weltlichen Schule? Hat man noch das Recht, als Lehrer die historischen Ereignisse als historische Phänomene zu studieren? Gehört der Holocaust zum Gebiet eines weltlichen Studiums oder muß man ihn in die Schublade des Denkverbots einordnen? Wie die Analyse von Jacques Rancière es zeigt, scheint es so, daß man heute einen Punkt erreicht hat, wo »das Denken der Vernichtung das ist, was das Denken der Unwürdigkeit straft und die Politik verbietet.«¹⁵

Ein neuer Schritt in Richtung der politischen Ablehnung des Verstehens des Nazismus als politisches Phänomen wird damit getan. Schon Theodor W. Adorno zeigte, daß die Reduzierung des Nazismus auf ein psychopathologisches Phänomen absurd ist: »Viele Erkenntnisse sind außer Proportion mit der Kräfteverteilung nichtig, mögen sie auch formal zutreffen. Wenn der ausgewanderte Arzt sagt: ›Für mich ist Adolf Hitler ein pathologischer Fall.‹, so mag ihm der klinische Befund am Ende seine Aussage bestätigen, aber deren Mißverhältnis zu dem objektiven Unheil, das im Namen des Paranoikers über die Welt geht, macht die Diagnose lächerlich, in der bloß der Diagnostiker sich aufplustert.«¹⁶ Von einem rationalen Standpunkt ist der Rückgriff auf die vulgäre Psychologie genauso wenig relevant wie die Berufung auf Heiliges, wenn man erklären oder verstehen will, was der Nazismus ist. Es werden also zugleich praktische und theoretische Sackgassen geschaffen.

Der Holocaust wird geheiligt, weil man ihn letzten Endes entpolitisieren will. Warum will man aus dem Holocaust eine Art von außer-politischem und außer-historischem Monster machen, wenn nicht, um ihn zu entpolitisieren? Die ungeheure Medienmaschine arbeitet nicht, um historische Fakten darzulegen oder wiederherzustellen, sie agiert für die Befriedigung der Bedürfnisse der heutigen Epoche.

Das Gedächtnis und das Vergessen

Indem die Medien den Nazismus entpolitisieren, versuchen sie vergessen zu machen, daß der Nazismus ein ganz *normales* Produkt einer entwickelten kapitalistischen und *normal* europäischen Gesellschaft war, daß der Holocaust das Werk ganz *normaler* Menschen dieser ganz *normalen* Gesellschaft war – ein Unternehmen, das in Frankreich von Managern der Industrie, von Bankiers und Ministern, Richtern, Journalisten, Intellektuellen, Polizisten, Präfekten, Bischöfen, Arbeitern, Gewerkschaftsführern (Doriot) ... unterstützt wurde. Es ist, woran Heiner Müller erinnert (was für Deutschland gültig ist, gilt auch für Frankreich und umgekehrt, mit den Unterschieden, die man kennt, und im Groben genügt es, die Namen auszutauschen): »*Das Gas für die Gaskammern haben nicht die Leute erfunden, die es dann angewendet haben. Das hat die deutsche Industrie geliefert. Die wußten, wofür sie es liefern. Das waren Leute, die heute entweder in Pension sind oder immer noch in hohen Positionen in der deutschen Industrie ...*

15 J. Rancière, *ibid.*, S. 173.

16 T. W. Adorno: *Minima Moralia*, Frankfurt am Main 1993, S. 66.

17 H. Müller: *Auschwitz kein Ende*, Drucksache 16, Berliner Ensemble GmbH 1995.

*Die Konzentrationslager waren große Unternehmen der deutschen Industrie, die hat die Technik zur Verfügung gestellt und ausprobiert.*¹⁷

Diese normalen Menschen existieren heute wie gestern, diese ganz normale kapitalistische Gesellschaft ist noch da, und die Krise ist da, ja, auch sie. Auch die Rückkehr des Schlimmsten ist zu fürchten. Es ist ganz genau das, was die Medien verstecken wollen.

Wir sind noch nicht fertig damit, erschöpfend zu behandeln, was Heiner Müllers kritische Gedanken zum Thema bedeuten. In dem gleichen Text, *Auschwitz kein Ende*, schrieb er: »*Auschwitz ist das Modell dieses Jahrhunderts und seines Prinzips der Selektion ... Das Erschreckendste an den Krawallen in Rostock und Hoyerswerda ist, daß es zu dieser Gesellschaft gehört, daß es eben kein barbarischer Auswuchs ist, ebensowenig wie der Faschismus, der ja nur die Konsequenz der Marktwirtschaft bedeutet.*«

Die Medien stellen sich wie ein kolossales Unternehmen dar, das darauf abzielt, jede Vermittlung an die folgenden Generationen, materiell und symbolisch, abzubereiten.

Alle Kinder haben in der Schule Goethes *Erkönig* gelernt, der mit den Zeilen endet:

Den Vater grauset's, er reitet geschwind,
Er hält in den Armen das ächzende Kind,
Erreicht den Hof mit Müh und Not;
In seinem Armen das Kind war tot.«

Testament? Heiner Müller hat in seiner letzten Inszenierung, *Der aufhaltsame Aufstieg des Arturo Ui*, versucht klarzumachen, daß wir in einer Epoche leben, in der die Generation der Väter im Begriff ist, ihre Kinder zu belügen. So lange wir das nicht wirklich begriffen haben, bleibt eine Schuld gegenüber Müller. Unsere Epoche ist im Begriff, genau das Gegenteil von dem zu machen, was wünschenswert wäre. Müller selbst war es, der vor nicht so langer Zeit in einem Interview mit dem Focus sagte: »*Ohne Vätermord passiert nichts.*«¹⁸ Man findet es wieder in der Inszenierung des Stückes von Bertolt Brecht: Heiner Müller läßt den *Erkönig* am Anfang singen. Dem guten Zuhörer schickt man seinen Gruß! Heute ist die doppelte Frage der Vermittlung der Wahrheit und des Gedächtnisses ganz genau so, wie Nietzsche sie gestellt hat: »Was ist das eigentlich, was ich tue? Und was will gerade ich damit?« – das ist die Frage der Wahrheit, welche bei unserer jetzigen Art Bildung nicht gelehrt und folglich nicht gefragt wird, für sie gibt es keine Zeit. Dagegen mit Kindern von Possen zu reden und nicht von der Wahrheit, mit Frauen, die später Mütter werden sollen, Artigkeiten zu reden und nicht von der Wahrheit, mit Jünglingen von ihrer Zukunft und ihrem Vergnügen zu reden und nicht von der Wahrheit, – dafür ist immer Zeit und Lust da!¹⁹

18 H. Müller in: Focus, 1995, H. 40.

19 F. Nietzsche: *Morgenröte*, München, 1988, S. 170.

Man will ein Gedächtnis herstellen, aber eine Art und Weise von totem Gedächtnis, ein Gedächtnis, das den Holocaust als ahistorische Ausnahme festschreibt, beispiellos in der Geschichte der Menschheit, der zur Vergangenheit gehört. Aber von solcher Art, daß es in der Gegenwart als Ort des Konsens funktioniert. Dieser

Gebrauch des Holocaust ist Mißbrauch des Holocaust, er ist nicht politisch, sondern politischer Betrug, er erfüllt nicht die Funktion des Wissens, sondern eine ganz »einfache« ideologische Funktion. Er wird instrumentalisiert. »Daß die Politik durch diese sogenannten ›bürgerlichen‹ Übungen, die sie begleiten, verlorengelht, ist das, was wir ganz klar wahrnehmen im Laufe dieser homogenen und leeren Gedächtnisfeiern, gewidmet der Erinnerung an *Extreme*. Die radikale Elision des Streits ist das, was einem Präsidenten der Republik ›von links‹, einem ›liberalen‹ Premierminister und einem ›konservativen‹ Bürgermeister von Paris erlaubt, rigoros identische Reden zu halten, beispielsweise, als ein Tag der Erinnerung an die Massenverhaftung der Vel' d'Hiv institutionalisiert wurde. Er ist das, was dem großen Freund von René Bousquet,²⁰ einer der effizienten Judenjäger der Kollaboration, erlaubt hat zu verkünden:

»(Die Shoa) darf mit keiner anderen verglichen werden: die freiwillige Vernichtung und Zerstörung eines Volkes, einer Geschichte; der Haß, der sich als Folter und Tod verwirklicht; die Barbarei, die sich als Wissenschaft darstellt, kurz, der Holocaust.«²¹

Und es ist ganz genau der Grund, weshalb Frau Schulmann sanktioniert wurde: nicht weil sie sich magisch auf den Holocaust berief, sondern weil sie sich wirklich auf den Holocaust berief. Sie hat ihn nicht als Todesobjekt in einem staatlichen Sinn behandelt, sondern als lebendiges Objekt, mögliches Objekt der Kenntnis und der Praxis für heute. Sie ist Lehrerin, wirklich Lehrerin. Sie bearbeitet die Vergangenheit, sie arbeitet mit der Vergangenheit, aber es ist, um die Gegenwart besser zu verstehen und mögliche Zukunft zu antizipieren. Vergessen wir nicht eine Sekunde, daß Frau Schulmann Lehrerin ist, sie weiß, daß sie Schüler unter ihrer Verantwortung hat, d.h. die Zukunft. Sie hat nicht die Funktion als Knecht des Konsens. Sie hat die Funktion zu unterrichten. Alles in dieser gewaltigen Reaktion der Journalisten zeigt, daß es in dieser Übung etwas gibt, das an Nietzsches Begriff der Erziehung erinnert, derjenige, der in bezug auf die Unterrichtung der Geschichte schrieb: »...wir brauchen sie zum Leben und zur That, nicht zur bequemen Abkehr vom Leben und von der That ...«²²

Wenn die Medien versuchen, die Schule am Arbeiten zu hindern, geschieht dies aus einem bestimmten Grund: Die Funktion der Medien ist es, das *Gedächtnis* zu stehlen, den *Sinn* zu stehlen, die *Vermittlung* zu verhindern, um danach eventuell Brocken von offiziellem Gedächtnis unter der Form von abergläubischen Tabus aufdrängen zu können. Im Gegensatz dazu ist ein Unterricht, der zugleich Kontinuität, Organisation eines Fortschritts und selbstverständlich Wiederholung impliziert, unerträglich für denjenigen, für den der Skandal das alltägliche Brot ist. Die Schule, wie sie ist, trotz ihrer Mängel, ist eines der letzten Bollwerke gegen den Aufstieg des Faschismus. Man muß sie also jedweder Art von gesellschaftlicher Effizienz berauben. In diesem Sinne ist die Geschichte dieser Lehrerin beispielhaft.

»Entweder ... oder« oder »weder ... noch«

Ein kolossales Unternehmen, um jede Vermittlung von dem zu verhindern, was in der Geschichte wirklich geschah, ist in der

20 Der Leser, der gut informiert ist, weiß, daß der »große Freund« François Mitterrand heißt.

21 A. Brossat: *L'épreuve du désastre, Le XX^e siècle et les camps*, Paris 1996, S. 459.

22 F. Nietzsche: *Unzeitgemässe Betrachtungen*, München 1988, S. 246.

23 M. Clouscard: Les Métamorphoses de la lutte des classes, Paris 1996, S. 23.

französischen Gesellschaft am Werk. In einer neuen Studie zeigt Michel Clouscard, wie kurz nach dem Zweiten Weltkrieg, und mit Beschleunigung nach den siebziger Jahren der Kapitalismus »einen beispiellosen ökonomischen Terror (betrieben hat): die Vernichtung des Klassenfeindes durch die Vernichtung seines Berufes«. ²³ Die Berufe zu vernichten heißt gleichzeitig, den sozialen Raum umzuformen, die Zeitrythmen zu zerstören, die vielfältigen und komplexen Beziehungen, die die Menschen mit den Gegenständen, mit anderen Menschen und insbesondere ihren Kindern haben ... Ein Unternehmen zum Abbau des Lehrerberufes läuft schon und funktioniert. Um die Vermittlung der Kulturen, der Kenntnisse, der Fähigkeiten abbrechen zu können, muß die reflexive und kritische Annäherung, die schulische Annäherung durch das religiöse Tabu ersetzt werden. Religiöse Tabus lassen sich im Bedarfsfall leicht zerbrechen – dafür genügt Gewalt. Denn nichts ist schwächer als das religiöse Tabu, weil es auf der Hemmung beruht. Wenn man die Hemmung aufhebt, bricht das Tabu zusammen, erhält die verneinende Gewalt freien Lauf. Wir befinden uns also in einem Zustand, den man beschönigend als Verunsicherung bezeichnen könnte.

Man kann sich fragen, warum die Medien in Frankreich so sehr ihre Negationisten brauchen, warum jede Gelegenheit gut ist, um die Negationisten zu inszenieren (wie kürzlich l'abbé Pierre, Roger Garaudy ...) und warum sie sich sogar gezwungen sehen, sie zu konstruieren, wenn es gar keine gibt (zum Beispiel Frau Schulmann)?

Dafür sehe ich drei Gründe. Der erste ist: Die Medien wollen uns zwingen, in dem Rahmen zu »denken«, den sie selbst vorgeben: »Entweder bist du Negationist oder du betrachtest den Holocaust als Tabu.« Ohne die aktive Teilnahme der Medien würde der Negationismus in Frankreich ein nebensächliches Phänomen sein. Wenn es also so präsent in den Sendern und in der Presse ist, heißt das, daß sowohl die einen als auch die anderen es benötigen. In Wirklichkeit sind sie die zwei Backen derselben Kneifzange. Wir müssen also zugleich sowohl das eine als auch das andere ablehnen. D.h. weder das eine noch das andere annehmen und beispielsweise ... Heiner Müller lesen.

Das einstimmige Urteil über den Holocaust ist das Paradigma aller Urteile: Es ist das absolute Böse, Punkt! Jedes Urteil muß auf seinen einfachsten Ausdruck reduziert sein, d.h. entweder als das, was man unter Meinung, unter Eindruck oder Gefühl einordnet. Die Ebene der einfachen »Kommunikation« darf nie überstiegen werden. Jeder diskursive Prozeß, der »lange Ketten von Gründen« (Descartes) ins Werk setzt, jede Bemühung um eine Analyse, die nicht »ohne große Mühe« gemacht werden kann (Spinoza), jede kritische Arbeit »lang und schwer« (Hegel) und jede Überlegung, die die »steilen Pfade erklimmt« (Marx), müssen unbedingt zerstört werden. Frau Schulmann hat diese exzellente Idee in Frage gestellt, nicht ein einfaches Urteil, eine Sache, eine einfache Abstraktion, den Holocaust, sondern eine Beziehung (Wissenschaft/Politik), deren Terme nicht unmittelbar verständlich sind. Dies stellt zugleich eine Reihe von mittelbaren Beziehungen in Frage: beispielsweise die Wissenschaften in bezug auf die moralische

Verantwortung der Forscher; die der Wissenschaften und der Technik (d.h. die der Wissenschaftler und der Arbeiter), die der Geschichte und der Gedächtnispflicht, aber insbesondere ihre möglichen Inhalte, lebendiges Gedächtnis/totes Gedächtnis, die der Gegenwart als Spannung zwischen der Vergangenheit und der Zukunft. Die Journalisten, die nicht daran gewöhnt sind, sowohl eine richtige Schularbeit als auch eine richtige intellektuelle Arbeit auszuführen, sind in diesem Fall »natürlich« in die Falle der Vorurteile (Descartes) und des Aberglaubens (Spinoza) gefallen. Diese Vorurteile sind die Substanz selbst ihres Berufes, zumindest des Berufes, wie sie ihn heute ausüben. Darüber hinaus wird man bemerken, daß die Frage, die Frau Schulmann gestellt hat, eine Antwort auf eine andere Frage fordert. Diese Frage betrifft ganz direkt die Journalisten: »Sag mir, wer Dich bezahlt, und ich sage Dir, wer Du bist!«

Der zweite Grund ergibt sich aus der Tatsache, daß der katastrophale Zustand, in dem sich Frankreich heute befindet, insbesondere die Armut so vieler Menschen, versteckt werden muß. Es geht dabei um eine partielle Ablenkung. Die politische Leere ist so tief (grausame Abwesenheit politischer Entwürfe, Krise der Politik, Zerstörung des sozialen Rechts, Abschaffung der Arbeitsplätze, das Ganze von Korruptionen und politisch-finanziellen Skandalen begleitet usw.), daß etwas gemacht werden muß. Der falsche Kampf zwischen den neuen Priestern (den Journalisten) und den Dämonen (den Negationisten) will diese Leere künstlich ausfüllen, und je mehr sie es versuchen, desto größer wird diese Leere.

Letzlich wissen wir alle, daß die französische Bourgeoisie seit der französischen Revolution gezwungen ist, in Unruhe zu leben. Heutzutage sind der Schaden für die Menschen, den die ökonomische Politik dieser Bourgeoisie verursacht, und der Grad der Verkommenheit des politischen Lebens so groß, daß sich die Frage stellt: »Kann ein Desaster diesen Ausmaßes ohne Gegenwehr hingenommen werden?«²⁴ Wir befinden uns in einer Art von Notzustand und vor einer radikalen Alternative. Einerseits hält beispielsweise Ignacio Ramonet im Leitartikel von *Le Monde diplomatique* einen »Roten September« für möglich und schreibt: »Wird es möglich sein, eine große Umwälzung zu vermeiden? ... Wie werden die von der Krise Betroffenen ihrem Zorn Ausdruck verleihen? Jacques Chirac – wird er, wie einige Soziologen es voraussehen, der erste Präsident der Republik sein, der unter dem Druck des Volkes gezwungen sein wird, aufzugeben?«

Andererseits zieht die Bourgeoisie alle möglichen Ersatzlösungen in Betracht, auch die schlimmste – so wie schon einmal in den dreißiger Jahren. Guy Debord hat diese Epoche folgendermaßen analysiert: »Der Faschismus war eine extreme Verteidigung der bürgerlichen Ökonomie, bedroht durch die Krise und die proletarische Subversion, der Notzustand in der kapitalistischen Gesellschaft, durch den sich diese Gesellschaft rettet.«²⁵ Eine Art und Weise von Faschismus, die an unsere Epoche angepaßt sein wird, ist eine der möglichen Lösungen. Um eine Verirrung zu vermeiden, muß auch klar sein, daß unsere Epoche ihre eigene Lösung verwirklichen wird. Keiner kann behaupten, daß er schon einen

24 I. Ramonet: »Septembre rouge«, Leitartikel in: *Le Monde diplomatique*, August 1996.

25 G. Debord: *La Société du Spectacle*, Paris 1995, S. 80.

26 Diese breite Palette reicht vom rechtem Flügel der RPR (Chirac) über die UDF (Giscard D'Estaing) und die PS (Jospin) bis hin zu den Reformisten und den stalinistischen Tendenzen in der FKP. Dieser ideologische Konsens kann auch mit gewerkschaftlichen Kräften (bspw. CFTD, CGC, CFTC...) rechnen.

Begriff von dieser Lösung hat. Die Geschichte kann nur nachträglich geschrieben werden. Aber, insofern ich mir eine Prognose vorstellen kann, scheint mittelfristig das folgende wahrscheinlicher: Es gibt einen ideologischen Konsens, der schon in Betrieb ist, der sich täglich vertieft, der die politischen Kräfte zu einigen Themen vereint.²⁶ Dieser ideologische Konsens kann sich wohl als politische Allianz verwirklichen, wenn die Verhältnisse es ermöglichen. So werden die klassischen Parteien eine Form von »heiliger Einigung« oder »nationaler Einigung« oder sogar ... eine *nationale Front* gegen den *Front national* stellen. Kurzfristig versucht sich zugleich jede Partei gegen die andere zu profilieren, aber diese »Konfrontation« ist völlig künstlich. Sie stoßen immer wieder auf die Realität (bspw. die Vertiefung der Krise, Steigerung der Arbeitslosigkeit, unendliche Kette von »Affären«...) und dies vergrößert, vertieft und verstärkt ihre Schwierigkeiten, weil sie nicht imstande sind, irgend etwas »presentable«, »überzeugend« zu verteidigen und vorzuschlagen. Die rechten Parteien versuchen an der Macht zu bleiben unter dem Etikett der *Moderne* – aber unter diesem Etikett »Moderne« versteckt sich der rechte Inhalt. Die PS erklärt sich bereit zur Machtübernahme unter dem Etikett von Links – aber unter diesem Etikett von »Links« versteckt sich wieder der rechte Inhalt. Jenseits dieser verbalen Spielereien, dieser linguistischen Kniffe sind Chirac und Jospin einverstanden: Sie wollen zunächst die Bourgeoisie retten. Gegebenenfalls werden sie diese Allianz – als letzte Lösung – unter dem Motto »Zur Rettung der Demokratie« gegen »den (Un) Aufhaltsamen Aufstieg des...« zulassen. Diese Allianz wäre die Beerdigung der Demokratie, oder was davon übrig geblieben ist ... So sieht man, daß sie die richtigen Totengräber der Demokratie sind. Es wird nur eine Alternative bleiben: *Front national* gegen *Front républicain*, außer wenn das Volk – vor allem die Jugend – dieses Spinnennetz zerreißt.

Über die Widerstandsfähigkeit der Vernunft

Traurige Allianz! Heilige Allianz! Gefährliche Allianz, auf dem Vorposten der politischen Reaktion finden sich diejenigen mit politischen Interessen (die Medien), diejenigen mit sozialer Verzweiflung (die Eltern der Schüler), diejenigen mit interessiertem Opportunismus (das Rektorat) – ungeheure Kräfte.

Für die Medien und den Staat ist die Schule zu einem unerträglichen Konkurrenten geworden. Die Schule, Ort des Aufbaus des Gedächtnisses, wird deshalb genötigt zu schweigen – durch Kräfte, die es sich zur Aufgabe gemacht haben, das Vergessen zu organisieren. Die Schule, Ort des Unterrichts der wissenschaftlichen Rationalitäten, sieht sich gegenüber dem Irrationalen als Tugend. Der Schule, Ort der Unterrichtung der Wahrheiten, stellt man die Rigiditäten des Dogmatismus gegenüber. Weltlicher Ort, man will ihm den Charme des Heiligen aufdrücken.

Die Göttin mit den hundert Mündern spricht mit einer einzigen Stimme. Wie schon Balzac sagte: »Heute gibt es keine Meinungen mehr, es gibt nur Interessen.« Die Medien kümmern sich einen Dreck um *Informationen*. Ihre Art und Weise einer Inszenierung, die dann auch noch »Information« genannt wird, hat die wesentli-

che Funktion, die politische Landschaft und das Imaginäre zu strukturieren und insbesondere jede Art von Denken zu zerstören. Sie konstruieren und demontieren den Ruf gemäß der Mode, heute diejenigen in den Himmel zu heben, die sie morgen verbrennen werden. Sie benehmen sich und funktionieren so wie die Kirche im Mittelalter. Sie drängen uns auf, was wir zu *empfinden* haben, weil *denken* nicht in Frage kommen darf. Falsch wäre es zu glauben, daß in dieser Sache die französischen Medien ganz zufällig so agiert hätten – nein; das ist ihre ganz typische Art zu funktionieren, die sie uns aufdrängen: Sie sind überzeugt, daß sie niemandem Rechenschaft schuldig sind, was sie auch sagen, in welcher Weise auch immer sie es sagen. Sich selbst schätzen sie als hinreichend genial ein, um jedweden Menschen zwingen zu dürfen, ihnen gegenüber Rechenschaft zu geben. Es ist das, was Kant einst »le ton grand seigneur« nannte.

Auch die Verwaltung des Bildungsministeriums hat ihr Feld gewählt, es scheint so zu sein, daß sie jede Ambition aufgegeben hat, durch den Unterricht den Schülern einen kritischen Geist zu vermitteln. Es handelt sich für sie mehr darum, »konforme Menschen« zu produzieren, wie Nietzsche sagte, d.h. Konformierte, Konformisten, »Formatierte«. ²⁷ Das zeigen die Analysen von Hervé Boillot und Michel Le Du: »Heutzutage sind wir mit einem echten pädagogischen ›Darwinismus‹ konfrontiert, der die Anpassung des Schulsystems an die ›Welt von heute‹ vollzieht, die die Bedingung für sein Überleben ist. Solchen Konzeptionen fehlt es nicht an Kümmerlichkeit ...« ²⁸ Ihr Ziel ist es, die Schüler ganz einfach den Gesetzen des kapitalistischen Marktes anzupassen.

Es hat eine Zeit gegeben, in der die Eltern die Lehrer bei ihrer Arbeit unterstützten, d.h. diejenigen, die die Pflicht haben, den Kindern Wissen zu vermitteln. Damals wurden das *Wissen* und die *Wahrheit* als Werte geachtet. Heute unterliegen die Eltern immer mehr der Tendenz, die Verwaltung zu unterstützen, d.h. die *Ordnung*, eine gewisse Ordnung zu stabilisieren. Wie schon Musil sagte: »Irgendwie geht Ordnung in das Bedürfnis nach Totschlag über.«

Die Lehrer, wenn sie noch nicht aufgegeben haben, fahren fort zu versuchen, positive Werte zu lehren, denn sie meinen, es sei besser, zu wissen als zu ignorieren. Noch haben sie die Sorge um die Wahrheit. Es scheint aber schon heute ungebührlich, ja unerträglich zu sein, daß Frauen und Männer verschiedener politischer oder religiöser Richtung darauf beharren, sich einig zu sein, daß zwei plus zwei vier sind. Diese normative Instanz, die alle in Übereinstimmung bringt, nennt man Vernunft.

Heutzutage werden die Rechte des Gefühls und der Empfindung aufgewertet. Heute müssen wir mehr als jemals zuvor daran erinnern, was Hegel schrieb: »*Das Widernsichliche, das Tierische besteht darin, im Gefühl stehen zu bleiben und nur durch dieses sich mitteilen zu können.*« ²⁹

Welche Vernunft wollen sie also produzieren? ... Eine verkrüppelte Vernunft. »*Sie muß verküppelt sein. Es muß eine regulierbare, jeweils mehr oder weniger mechanisch vergrößere- oder verkleinerbare Vernunft sein. Sie muß weit und schnell laufen können,*

27 H. Boillot et M. Le Du: *La pédagogie du vide*, Paris 1993.

28 *Ibid.*, S. 16.

29 G.F.W. Hegel: *Phänomenologie des Geistes*, Hamburg 1988, S. 51.

aber zurückpfeifbar sein. Sie muß imstande sein, sich selber zurückzupfeifen, gegen sich selber einzuschreiten, sich selber zu zerstören.«³⁰

30 B. Brecht, *ibid.*, S. 253.

Heute wird auf die Lehrer von verschiedenen Seiten Druck ausgeübt: von den Eltern, die sich in Denunziation üben; von der Presse, die versucht, unter den Lehrern Angst zu verbreiten; von der Verwaltung, die die Lehrer mit Sanktionen schikaniert; letzten Endes von der gesamten Gesellschaft, die die Lehrer unter fast vollkommene Überwachung stellt. Heute werden Eltern von offizieller Seite ermutigt, beliebig Lehrer zu denunzieren – ob berechtigt oder unberechtigt, ist dabei oft uninteressant –, und sie erhalten dabei die massive Unterstützung der Medien als auch der Behörden. Es ist zu fürchten, daß diese Art von »sanftem« Faschismus, der von überall her kriecht, noch einmal »harte Muskeln und rosa Wangen« zeigen wird.

Wir befinden uns in einem dramatischen Zustand, in dem es tendenziell unmöglich ist zu unterrichten. Aber ... jeder muß mit seinen Widersprüchen leben. Die Medien sind eine ungeheure destruktive Maschine des Gedächtnisses. Diese Funktion auf sich nehmend, die einst die Kirche erfüllte, sind die Medien zugleich gezwungen, deren »Amtspflichten« zu übernehmen. Eine von diesen, und keine kleine, besteht in der Vermittlung der Tradition, d.h. dem Gedächtnis. Sowohl der Staat als auch die große Bourgeoisie müssen notwendigerweise die Schule zerstören, oder sie zumindest auf technische Aufgaben beschränken; aber gleichzeitig brauchen sie unbedingt die Schule als Ort der Vermittlung des Wissens. Hier tun sich riesige Widersprüche auf, wie schon Brecht gezeigt hat: »Schon die gewaltige Ausbreitung der Vernunft durch die Einführung der Volksschulen hat außer der Hebung der Industrie auch zu einer außerordentlichen Hebung der Ansprüche breiter Volksmassen in jeder Hinsicht geführt; deren Herrschaftsanspruch ist dadurch fest untermauert worden. Man kann hier einen Lehrsatz aufstellen: Die herrschenden Schichten brauchen zum Zweck der Unterdrückung und Ausbeutung der breiten Massen so große Quanten von Vernunft in so hoher Qualität bei diesen Massen, daß Unterdrückung und Ausbeutung dadurch bedroht sind. Durch kühle Überlegungen dieser Art kann man zu dem Schluß kommen, daß die Attacken auf die Vernunft, welche von den faschistischen Regierungen geritten werden, sich noch einmal als Donquichotterien erweisen werden. Sie sind *gezwungen*, große Quantitäten Vernunft bestehen zu lassen, ja selber auszubilden. Sie mögen die Vernunft beschimpfen, wie sie wollen. Sie mögen sie als eine Krankheit darstellen, sie mögen den Intellekt als bestialisch denunzieren, selbst für diese Reden benötigen sie Radioapparate, welche nur der Vernunft ihre Entstehung verdanken. Sie benötigen zur Aufrechterhaltung ihrer Herrschaft ebensoviele Vernunft bei den Massen, als zur Beseitigung dieser Herrschaft nötig ist.«³¹ Hüten wir uns vor einem Optimismus, der entmutigend sein würde. In seinem letzten Theaterstück, *Germania 3*, bezieht sich Heiner Müller auf das berühmte Stück von Brecht, *Leben des Galilei*, er läßt eine seiner Figuren des Stückes (Palitzsch) sagen: »Der kleine Mönch hat recht, nicht Galilei.«³²

31 B. Brecht, *ibid.*, S. 255.

32 H. Müller: *Germania 3. Gespenster am toten Mann*, Köln 1996, S. 54.

Letzte Neuigkeit. Meine Kollegin ist »abgemahnt« worden – sonderbar abgemahnt. Das Rektorat hat eine *Blâme* (mittlere Stufe in der Hierarchie der Strafmaßnahmen) verhängt, ihr gleichzeitig jedoch Unterstützung in ihrer juristischen Verteidigung gegen die Diffamierung zugesagt, deren Opfer sie in der Presse war.

Es ist wohl so, wie ein schönes Chanson von Jean Ferrat sagt: *»Jesus Maria. Welche Dekadenz. Etwas ist faul in meinem Königreich Frankreich.«*

PS: Jetzt ist Ende Oktober, die Schule hat längst wieder begonnen. Wenn ich die Art und Weise beobachte, in der sich die Verhältnisse in meinem Gymnasium und anderswo entwickeln, muß ich Ihnen, Frau Schulmann sagen, daß ich leider kein Wort zurücknehmen kann davon, was ich im Sommer geschrieben habe, im Gegenteil. Aber wie Konstantin Wecker singt: haben wir das Recht »in dieses Bordell, das die Zukunft heißt« einzutreten, ohne zu widerstehen?